



Swiss Re erwartet für 2011 anhaltendes globales Wirtschaftswachstum, vor allem in Schwellenländern
Rentabilität von Versicherern wird infolge schwacher Anlagerenditen unter Druck bleiben

Zu den Risiken für Versicherer zählen Finanzmarkturbulenzen und Überregulierung im Anschluss an die Krise

Kontakt:

Media Relations, Zürich
Telefon +41 43 285 7171

Corporate Communications, London
Telefon +44 20 7933 3445

Corporate Communications, Asien
Telefon +852 2582 3660

Corporate Communications, New York
Telefon +1 212 317 5663

Investor Relations, Zürich
Telefon +41 43 285 4444

Schweizerische
Rückversicherungs-Gesellschaft AG
Mythenquai 50/60
Postfach
CH-8022 Zürich

Telefon +41 43 285 2121
Fax +41 43 285 2999
www.swissre.com

Zürich, 7. Dezember 2010 – Nach Einschätzung der Ökonomen von Swiss Re wird sich das Wachstum in der Versicherungs- und Rückversicherungsindustrie 2011 weiter beschleunigen. Gleichzeitig warnen sie jedoch davor, dass Finanzmarkturbulenzen den globalen Konjunkturaufschwung behindern könnten. Die Branchenkapitalisierung liegt inzwischen wieder auf dem gleichen Niveau wie vor der Krise. In den meisten Segmenten und Ländern steigen die Prämien. Zahlreiche Schwellenmärkte entwickeln sich hervorragend. Allerdings dürfte die Rentabilität unter Druck bleiben, da die Anlagerenditen durch die niedrigen Zinsen geschmälert werden. Den (Rück-)Versicherern wird auch weiterhin ein diszipliniertes Underwriting abverlangt. Ein zentrales Problem besteht künftig darin, dass sich die Versicherer aufgrund aufsichtsrechtlicher Bestimmungen gezwungen sehen, in Staatsanleihen mit niedriger Verzinsung zu investieren. Dadurch erhöht sich wiederum das Risiko, den Aufschwung am Markt zu verpassen.

«Die Weltwirtschaft hat 2010 ein moderates Wachstum verzeichnet – ein Trend, der sich bis ins Jahr 2011 fortsetzen dürfte», sagte Kurt Karl, US-Chefökonom von Swiss Re, heute morgen am Swiss Re Economic Forum. «Was das Wachstum betrifft, verläuft die Entwicklung in den Industrie- und Schwellenländern inzwischen unterschiedlich: Während die Schwellenmärkte einen wahren Boom erleben, fällt das Wachstum in den Industrieländern moderater aus. Dieser Trend dürfte auch 2011 und 2012 anhalten. Für das nächste Jahr ist in den führenden Volkswirtschaften keine spürbare Straffung der geldpolitischen Zügel in Sicht, da sich der Inflationsdruck in Grenzen hält und einige EU-Länder mit grossen haushaltspolitischen Problemen konfrontiert sind», sagte Kurt Karl heute Morgen an der Veranstaltung in Zürich.

Es wird erwartet, dass das Wachstum in den Industrieländern 2011 und 2012 leicht anziehen wird, insgesamt jedoch bei den langfristig beobachteten Mittelwerten von 2,5–3,0% (USA), 1,5% (Japan) und rund 2,0% (Europa) verharren dürfte. Den Schwellenländern wird für nächstes Jahr ein rasantes Wachstum bescheinigt, was in einigen Ländern zu einem höheren Inflationsdruck führen dürfte. Die Ökonomen von Swiss Re gehen davon aus, dass die Leitzinsen in den Industrieländern bis Ende 2011 niedrig bleiben. Allerdings dürften die

langfristigen Zinsen nach und nach wieder anziehen, je stärker sich die Weltwirtschaft erholt.

Finanzmarkturbulenzen nach wie vor eine Gefahr für den Aufschwung

Nach wie vor besteht das Risiko, dass der Konjunkturaufschwung durch neuerliche Turbulenzen an den Finanzmärkten – zum Teil ausgelöst durch eine mögliche Ausweitung der Schuldenkrise in der Eurozone – gebremst wird. Kurt Karl dazu: «Zwar beobachten wir, dass der Aufschwung bereits seit knapp 18 Monaten anhält und sich immer stärker ausbreitet, doch ist das Vertrauen der Investoren in eine dauerhaft positive Entwicklung nach wie vor schwach ausgeprägt. In einigen wichtigen Immobilienmärkten, darunter die USA, Irland und Spanien, herrscht nach wie vor Instabilität. Trotz der vom IWF und der EU geleisteten Unterstützung bestehen weiterhin Zweifel an der Fähigkeit Griechenlands und Irlands, ihre derzeitigen Probleme zu bewältigen.»

Die niedrigen Zinsen – eine Folge der expansiven Geldpolitik in den Industrieländern – stellen für Versicherungsgesellschaften nach wie vor eine zentrale Herausforderung dar. Thomas Hess, Chefökonom von Swiss Re, erklärte dazu: «Versicherer, Pensionskassen und Kleinsparer müssen für die kostengünstige Sanierung von Staatshaushalten sowie verschuldeten Privathaushalten und Unternehmen aufkommen.»

Nach Einschätzung der Ökonomen von Swiss Re ist auch das Risiko der Überregulierung in der Versicherungswirtschaft nach wie vor hoch. Zwar stösst die Solvency-II-Regulierungsinitiative der Europäischen Union allgemein auf Zustimmung, doch kann es durchaus sein, dass auf viele Versicherer höhere Kapitalanforderungen zukommen, wenn sich die Durchführungsbestimmungen zu weit von den ursprünglich stärker wirtschaftlich ausgerichteten Grundsätzen entfernen. «Die übertrieben konservative Einschätzung der Versicherungsbranche durch die Aufsichtsbehörden ist nicht gerechtfertigt, denn die Versicherer überstanden die Krise mehrheitlich unbeschadet, während sich herausstellte, dass die Banken die eigentlichen Verursacher des Problems waren. Die Versicherungsbranche hat nichts gegen Massnahmen zur Überwachung systemischer Risiken, um zukünftige Krisen zu vermeiden. Sie ist gegen eine systemische Risikoüberwachung der Versicherungskonzerne, da diese Risiken ihren Ursprung nicht in den Kernaktivitäten der Versicherer haben. Stattdessen sollte eine bessere Gruppenaufsicht angestrebt werden», so Kurt Karl.

Bilanzen von Erstversicherern haben sich 2010 weiter verbessert; Aufwärtstrend für das Nichtlebensgeschäft bereits ab 2012 erwartet

Das Prämienwachstum im Bereich Nichtleben- und Lebensversicherung dürfte sich 2011 aufgrund der Konjunkturbelebung und der weiteren Erholung der Finanzmärkte beschleunigen. Inflationsbereinigtes Wachstum im Nichtlebenssegment wird für die Industrieländer auf 3% und für die Schwellenländer auf 7–8% prognostiziert. Die Prämien im Nichtlebenbereich verschlechtern sich nun schon seit einigen Jahren. «Die derzeitigen Prämienätze sind auch im Falle einer Zinskorrektur nicht aufrechtzuerhalten. Eine Anpassung der Prämienätze ist überfällig, doch müssen wir unter Umständen bis 2012 damit warten», sagte Thomas Hess. Im Bereich Lebens- und Kranken-Erstversicherung hat eine Erholung eingesetzt. Die weltweiten Prämieinnahmen in diesem Sektor erhöhten sich 2010 um 4,3%. Die Lebensversicherer werden 2011 wieder auf Kurs sein, doch wird deren Rentabilität weiterhin unter den niedrigen Zinsen leiden.

Moderates Wachstum in der Lebens- und Nichtleben-Rückversicherung

Die Nichtleben-Rückversicherungsbranche schneidet gegenwärtig besser ab als die Erstversicherungsbranche. Für 2010 wird unter anderem aufgrund der Auflösung von Schadenrückstellungen für Vorjahre ein Schaden-Kosten-Satz von 96% für die Branche angesetzt. Die versicherten Schäden liegen 2010 in der Nähe des langfristigen Branchendurchschnitts. Die hohen Schäden der ersten Jahreshälfte wurden durch eine schadenarme US-Hurrikansaison ausgeglichen. Für die Nichtleben-Rückversicherer wird ein moderates Wachstum erwartet, die Rentabilität dürfte jedoch infolge der rückläufigen Prämienätze sinken. Unternehmen, die dank ihrer hervorragenden Underwriting-Fähigkeiten auf die richtigen Segmente und Risiken ausgerichtet sind, werden in den kommenden Jahren einen Wettbewerbsvorsprung aufweisen. Die Lebens-Rückversicherung dürfte insgesamt ein moderates Wachstum verzeichnen. Die Stagnation in den Industrienationen sollte durch das erwartete jährliche Wachstum von etwa 10% in den Schwellenländern kompensiert werden. Langlebigkeit und Grosstransaktionen sind besonders interessante Wachstumsbereiche für die Lebens-Rückversicherer, die in entwickelten Märkten tätig sind.

Anhaltender Wachstumsboom in den Schwellenländern

«Die Schwellenländer haben sich während der Finanzkrise zwischen 2007 und 2009 gut entwickelt, was zum Teil auf die Stärke Chinas zurückzuführen war. Das Land war durch den weltweiten Konjunkturabschwung kaum betroffen und importierte weiterhin Rohstoffe», so Kurt Karl. «Da sich diese Länder gut entwickeln und eine solide Erholung verzeichneten, haben sie ihr Wachstumspotenzial bald erreicht. Dadurch nimmt der Inflationsdruck zu.» Die Konjunkturaussichten der Schwellenländer für 2011 stimmen nach wie vor optimistisch. Das

steigende Verbrauchervertrauen, die unterstützende Politik der Regierungen und die sich verbessernden Arbeitsmarktbedingungen werden die Binnennachfrage kurzfristig ankurbeln. Die Weltwirtschaft dürfte im Laufe des nächsten Jahrzehnts durchschnittlich um 3,8% pro Jahr wachsen. Laut Prognose soll die Wachstumsrate der Schwellenländer im Zeitraum von 2011 bis 2021 mit 5,9% insgesamt mehr als doppelt so hoch sein wie jene der Industrieländer (2,4%).

Die Versicherungsbranche hat sich von der Krise erholt, wird jedoch mit Vermögensverwaltungsproblemen konfrontiert

Seit der Finanzkrise lassen die Versicherer in der Vermögensverwaltung eine strengere Anlagedisziplin walten und haben die Risiken ihrer Anlageportefeuilles erfolgreich reduziert. Die Kombination verschiedener Faktoren – Rechnungslegung zum Marktwert (Mark-to-Market), Zinsabschläge bei risikolosen Vermögenswerten, eine Verschärfung der aufsichtsrechtlichen Vorschriften und Eigenkapitalanforderungen sowie strengere Rating-Standards – üben Druck auf die Versicherer aus, vermehrt in Vermögenswerte zu investieren, die zwar ein geringeres Risiko aufweisen, aber auch niedrigere Renditen abwerfen. Durch den Fokus auf ein diszipliniertes Underwriting konnte der Rückgang der Anlageerträge infolge der niedrigeren Zinsen noch nicht ganz ausgeglichen werden. Aufsichtsrechtliche Standards, die von den Versicherern verlangen, verstärkt in sichere, niedrigverzinsliche Vermögenswerte zu investieren, könnten letztendlich zu einer Erhöhung der vom Versicherungsnehmer zu zahlenden Prämien führen. Die Kosten einer geringeren Diversifizierung der Versicherungsvermögen werden schliesslich auch die Realwirtschaft belasten.

«Versicherer sind wichtige institutionelle Anleger, auf die 22 000 Mrd. USD der weltweiten finanziellen Vermögenswerte entfallen», bemerkte Thomas Hess. «Um diese Vermögen effizient und optimal verwalten zu können, müssen die Vermögensverwalter der Versicherer in der Lage sein, ihre Portefeuilles umsichtig zu diversifizieren. Übermässige aufsichtsrechtliche Beschränkungen könnten die Anlageperformance gefährden und die Versicherer daran hindern, ihre Funktion als langfristige Kapitalgeber und Investoren, die zur Finanzmarktstabilität beitragen, wahrzunehmen.»

Bemerkungen für die Redaktionen

Telefonkonferenz für Journalisten

Benutzen Sie eine der folgenden Nummern, um sich für die Medienkonferenz um 11:30 CET einzuwählen:

Schweiz : +41 (0)4 4580 3217
Frankreich: +33 (0)1 70 99 42 67
Deutschland: +49 (0)69 2222 3105
Hongkong: +852 3009 5113
UK: +44 (0)20 3140 8286
USA: +1 718 354 1358
Südafrika: +27 11 019 7014

Materialien zur heutigen Veranstaltung

Vortragsfolien, Fotos und andere Materialien vom heutigen Ereignis stehen auf www.swissre.com unter «Media» zur Verfügung. **Innerhalb von 24 Stunden nach dieser Medienmitteilung wird auch eine Audioaufzeichnung bereitgestellt.**

Schweizerische

Rückversicherungs-Gesellschaft AG

Swiss Re ist ein führender und breit diversifizierter globaler Rückversicherer. Das Unternehmen ist mit Gruppengesellschaften und Vertretungen in mehr als 20 Ländern präsent. Swiss Re wurde 1863 in Zürich, Schweiz, gegründet und bietet Finanzdienstleistungsprodukte an, die das Eingehen von Risiken ermöglichen, was von wesentlicher Bedeutung für Unternehmen und den allgemeinen Fortschritt ist. Die traditionellen Rückversicherungsprodukte und damit verbundenen Dienstleistungen im Sach- und HUK-Bereich sowie das Leben- und Krankengeschäft werden durch versicherungsbasierte Corporate-Finance-Lösungen und -Dienstleistungen für ein umfassendes Risikomanagement ergänzt. Swiss Re wird von Standard & Poor's mit «A+», von Moody's mit «A1» und von A.M. Best mit «A» bewertet.